

Wandertag 26



Im Unteren Feldaisttal rund um Pregarten

Treffpunkt Anitzberg
Gasthaus Danner

29. März 2007 um 8:30 Uhr

Anreise über A7 und B125
(20 km, 20 Minuten)



Länge 15 km,
Gehzeit 5 Stunden,
Höhenunterschied 250 m



Online Karte: doris.ooe.gv.at

Wanderung entlang der punktierten Linie



Wegbeschreibung:

Anreise über A7 und B125 Richtung Freistadt. Nach dem Unterweikersdorfer Berg rechts Richtung Hagenberg abbiegen und nach einem knappen Kilometer in der Ortschaft Anitzberg gegenüber dem Gasthaus Danner parken.

Die Wanderung findet zum Großteil auf Wald- und Wiesenwegen statt; nicht nur nach einem Regen empfiehlt sich wasserdichtes Schuhwerk. Die Markierungen sind teilweise schlecht oder nicht vorhanden, sodaß Vorsicht geboten ist.

Wir beginnen unsere Wanderung in nordöstlicher Richtung am Weg 150 bis Oberaich, um diesen gleich wieder zu verlassen und in nördlicher Richtung auf unmarkierten Wegen über den Haslingerhof und Auberg vor Schiernersdorf auf den Weg 50 zu treffen, dem wir nun bis zur Feldaist folgen werden.

Nach der Umrundung des Kempfendorfer Berges auf der Markierung N2 schwenken wir nach Südosten, um über Dingdorf abwärts durch den Wald zur Haltestelle Selker an der Summerauerbahn zu gelangen.

Entlang der kühlen Feldaist folgen wir am Weg 170 weitgehend dem Flußlauf und gelangen über die Wintermühle und die Kumpfmühle (siehe Foto) nach Pregarten zum Gasthaus Haslinger, wo wir Mittagsrast machen. Beim Haslinger gibt es nicht nur gepflegte Hausmannskost, sondern auch steirischen Vulkanoschinken aus Felzbach (www.vulcano.at) und Flaschenweine zu Winzerpreisen, sowie Sekt vom Szigeti im Burgenland (www.szigeti.at).

Gutauer Straße 13, 4230 Pregarten
Tel: 07236/2286 - www.gasthof-haslinger.at.tt
Montag - Donnerstag: 9:00 bis 24:00 Uhr
Freitag: 9:00 bis 14:00 Uhr
Sonn- und Feiertag: 8:00 bis 14:00 Uhr

Für den Rückweg zum Auto überqueren wir wieder die Bahnlinie und die Feldaist und wandern unterhalb des Schlosses Hagenberg auf dem Weg 51 nach Anitzberg zurück, womit sich der Kreis schließt.

PREGARTEN

Pregarten ist eine Stadtgemeinde im Bezirk Freistadt mit 4.831 Einwohnern und liegt auf 425 m Höhe. Die Ausdehnung beträgt von Nord nach Süd 10,8 km und von West nach Ost 5 km. Die Gesamtfläche beträgt 27,7 km². 22,4% der Fläche sind bewaldet und 67,9% der Fläche landwirtschaftlich genutzt.

Ortsteile der Gemeinde im romantischen Landschaftsschutzgebiet "Unteres Feldaisttal" sind: Aist, Burbach, Gmeinerhof, Greising, Greisingberg, Grünbichl, Halmenberg, Kranzlgarten, Kriechmayrdorf, Meitschenhof, Netzberg, Pregarten, Pregartsdorf, Reichenstein, Selker, Silberbach, Wögersdorf und Zainze. Pregarten wurde 1230 erstmals urkundlich erwähnt und ist einer der ältesten Märkte Oberösterreichs. Schon 1356 wurde Pregarten als Markt bezeichnet, in dem reger Handel herrschte. Im 15. Jhd. fielen zweimal Hussiten ein und zerstörten den Markt.

Die **Pfarrkirche** von Pregarten ist ein neugotisches Bauwerk und wurde von Dombaumeister Otto Schirmer in den Jahren 1893 bis 1897 errichtet. Das Langhaus ist dreischiffig, die Außenwände sind in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt. Die Inneneinrichtung ist ein gelungenes Beispiel des Historismus. Die Vorgängerkirche stand am Marktplatz von Pregarten und wurde 1903 abgebrochen. Heute erinnert eine Mariensäule an den ehemaligen Standort der alten Kirche.

Im August 1897 wurde die Pfarrkirche feierlich eingeweiht. Ihre Schutzpatronin ist die Hl. Mutter Anna (Ihren Namenstag feiern wir am 26. Juli), deren Statue sich im oberen Teil des Hochaltars befindet.

Die Figur links vom Tabernakel stellt den Hl. Joachim (=Gatte von Anna) dar, und die Figur rechts ist der Hl. Johannes der Täufer. Der linke Seitenaltar zeigt die Gottesmutter Maria und der rechte den Hl. Josef. Für die Altäre verwendete man weißen Marmor aus Carrara in Italien. Hergestellt wurden die Altäre und die Statuen in Innsbruck. Mauern und Säulen sind aus Granit.

Das Holzkreuz über dem Volksaltar stammt noch von der früheren St. Anna Kirche und stellt die Tradition von der alten zur neuen Kirche dar. Die Glocken wurden in St. Florian bei Linz gegossen, die Orgel stammt von einem Orgelbaumeister aus Ottensheim (Breinbauerorgel).

Das Gotteshaus hat eine Länge von 40 m und mißt 21 m in der Breite. Der Turm an der Westseite ist 56 m hoch. In der Kreuzkugel befinden sich Urkunden und Münzen aus der Zeit der Erbauung. Der Baustil der Pfarrkirche ist neugotisch.

Burgruine Reichenstein

Mit Ulrich von Reichenstein wurde die Burg 1230 erstmals urkundlich genannt und in der Folge mehrfach von verschiedenen Herrschaften erweitert bzw. umgebaut. Seit 1729 ist sie im Besitz der fürstlichen Familie Starhemberg. Die Burg verfiel ab dem 18. Jahrhundert zur Ruine und wurde seit dem Jahre 1989 restauriert.

Das **Kulturhaus Bruckmühle** gliedert sich in die Bereiche Theater, Literatur, Bildung und Kunst mit regionalen und internationalen Inhalten sowie speziellen künstlerischen Perspektiven und individuellen Konzepten. Alle Ausstellungen und viele Projekte sind selbst produziert.

Die Frage, ob eine Kulturarbeit im ländlichen Raum eine andere Kulturarbeit braucht, ist eng mit der Kultur eines Raums und den Menschen verknüpft. Hier ist Kultur mit Lebensqualität gleichzusetzen, die immer wichtiger für die Lebensgestaltung der Menschen wird.

Zur Arbeit im Kulturhaus Bruckmühle gehört aber auch die Aufnahme verschiedener Altersgruppen, sozialer Schichten und Kulturen, die Integration benachteiligter Menschen und die Förderung von sozialer und kulturpolitischer Arbeit. Aus der Vielfalt der individuellen Fähigkeiten aller an einer Soziokultur Interessierten kann sich ein heterogenes Kulturhaus weiterentwickeln und positionieren.

Neben den Angeboten aus der Darstellenden Kunst wird auch die Bildende Kunst durch Ausstellung, Seminar, Kunstvermittlungsprogramm u.a. vertreten

sein. Weiters dient sie als Bildungswerkstatt für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen.

Die Geschichte der Bruckmühle (früher auch: Pruckmühle) ist so alt wie die Geschichte des Ortes Pregarten. Die Ortssiedlung Pregarten wird erstmals im Babenberger-Urbar (1230-1240) mit der Angabe des Geldzinses des damaligen Müllers Heinrich in der Höhe von 80 Denaren nachgewiesen.

Im Ottokarischen Urbar (1251-1276) scheint der "Bruckmüller" mit derselben Steuerleistung auf, während der Markt (de foro) 5 Talente oder 1200 Denare zu entrichten hat. Im selben Dokument ist auch von der "Ledermühle" und von der "dritten Mühle bei der Wiese Trewey" die Rede.

HAGENBERG im Mühlkreis

Erstmals wurde die **Burg** von Hagenberg im Jahre 1139 erwähnt. Diese Burg wurde in den folgenden Jahrhunderten durch ein Vielzahl von Besitzern kontinuierlich erweitert, bis im 16. Jahrhundert und 17. Jahrhundert eine große Renaissance-Schloßanlage entstanden war, die allerdings 1728 einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel.

Nach dem Wiederaufbau im 18. Jahrhundert wechselte die Burg noch mehrmals ihre Besitzer. Seit Beginn des letzten Jahrhunderts begann die Bausubstanz allmählich zu verfallen, bis die Anlage in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts schließlich unbewohnbar wurde.

In den 80er Jahren wurde die Schloßanlage durch eine Initiative der Gemeinde und des Schloßvereins mit finanzieller Unterstützung des Landes Oberösterreich wieder aufgebaut und revitalisiert, was einen Anschluß an die seit Jahrhunderten gepflegte Tradition der Bildung und Kultur darstellte.

